



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 21 November 2000

Zwangsarbeiterin fand beim Besuch im Generallandesarchiv Karlsruhe wichtige Unterlagen

Vier ehemalige polnische Zwangsarbeiter haben am 6. September 2000 im Generallandesarchiv Karlsruhe erstmals Einblicke in ihre Unterlagen nehmen können. Die drei Männer und eine Frau waren Mitglieder einer polnischen Delegation, die sich auf Einladung der Stadt Karlsruhe zu einem einwöchigen Besuch in der Fächerstadt aufhielt. In der ehemaligen badischen Residenz waren während des Zweiten Weltkriegs über 17 000 Zwangsarbeiter vorwiegend aus Polen und Russland beschäftigt gewesen. 600 von ihnen sind während ihrer Fronarbeit gestorben.

Jetzt habe ich endlich was in den Händen, das zwischen 1942 und 1945 meine Zwangsbeschäftigung in den ehemaligen Waffen- und Munitionsfabriken (DWM) in Karlsruhe bestätigt, sagte die 74 Jahre alte Wanda Klimanska aus Nowa Wioska und strahlte. Die mehrfache Großmutter war 1943 als 17jährige von den Deutschen zum Einsatz als Zwangsarbeiterin aus ihrer Heimat nach Karlsruhe verschleppt worden. Beglaubigte Kopien der Unterlagen konnten auch Marcell Andrzejewski (77), Josef Kasnierski (73) und Eduard Spaleniak (76) in Empfang nehmen.

Die im Generallandesarchiv verwahrten Karteien über ehemalige Zwangsarbeiter waren nach Kriegsende auf Anweisung der Alliierten angelegt worden. Sie enthalten schätzungsweise 45 000 Namen verschleppter Menschen vor allem aus Osteuropa, die zwischen 1940 und 1945 in den Kreisen Karlsruhe und Tauberbischofsheim zur Arbeit unter anderem in Rüstungsindustrie und Landwirtschaft zwangsverpflichtet worden waren.

Diese Ausgabe ist auf Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

Seit Beginn der Entschädigungsdiskussion plante das Generallandesarchiv die Anlage einer Datenbank über Zwangsarbeiter in Nordbaden, um Anfragen rasch und zuverlässig beantworten zu können. In diesem Jahr gelang die Umsetzung. Die Datenbank erfasst inzwischen rund 12 000 Personen; sie wird mit Hilfe zweier Sponsoren und in Kooperation mit dem Kreisarchiv Karlsruhe weiter vervollständigt. Probleme bereiten dabei nicht nur die

Suche nach Namenslisten, die in Akten der NS-Zeit gelegentlich erhalten sind, sondern auch immer wieder die unterschiedlichen Schreibweisen slawischer Namen durch Hörfehler und irreführende Übertragung aus dem kyrillischen Alphabet. Durch die Mithilfe eines ukrainischen Historikers hofft man im Generallandesarchiv, künftig diese Fehlerquelle beheben zu können ■ *Rehm*



Marcell Andrzejewski und Eduard Spaleniak im Generallandesarchiv Karlsruhe auf der Suche nach Nachweisen über ihre Tätigkeit als Zwangsarbeiter bei der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik (DWM) in Karlsruhe.

Aufnahme: Donecker-Foto, Karlsruhe

Von der Archivalienschau für Frauen bis zur Magazinvisite für Touristen

Neue Führungsangebote im Archivverbund Main-Tauber

Vor allem wegen seiner reizvollen Unterbringung auf dem Areal des ehemaligen Klosters Bronnbach gehört der Archivverbund Main-Tauber zu den Staatsarchiven des Landes, die seit Jahren eine unvermindert große Nachfrage nach Führungen zu verzeichnen haben. Jährlich finden mehrere 100 Besucher den Weg in das Archiv. Viele von ihnen nutzen eine Besichtigung der Klosteranlage, um auch einen Blick hinter die Kulissen des Archivverbunds zu werfen, der im ehemaligen Klosterspital untergebracht ist. Auf Interesse stößt bei vielen zunächst vor allem der Archivbau als besonders gelungenes Beispiel einer Adaption eines historischen Gebäudes für Archivzwecke; viele wollen aber auch Näheres über das dort verwahrte Kulturgut, zu dem auch die schriftliche Überlieferung des Klosters Bronnbach selbst gehört, erfahren und sind nicht selten erstaunt, im Archiv Schriftzeugnisse aus über 1000 Jahren Regionalgeschichte vorzufinden. Zu den Besuchern des Archivs gehören Gruppen aus dem universitären und schulischen Bereich ebenso wie Vertreter von Behörden und Vereinen. Immer wieder kommen auch private Gruppen zum Beispiel anlässlich von Klantreffen oder Familienfeiern ins Haus.

Um der ungebrochenen Nachfrage besser gerecht werden zu können, insbesondere aber um dem Interesse des ein-

heimischen Publikums an der Arbeit des Archivs entgegenzukommen, bietet der Archivverbund seit einiger Zeit Spezialführungen an, die sich an bestimmte Zielgruppen richten. So werden zusätzlich zu den normalen Archivführungen für geschlossene Gruppen regelmäßig thematische Führungen durchgeführt. Zum Programm dieser Sonderführungen gehört neben einem ausgiebigen Rundgang durch das Haus die Präsentation ausgewählter Archivalien zu bestimmten Themenbereichen. Mit diesen Veranstaltungen soll die Vielfalt der Quellenmaterialien, die in den Beständen des Archivs zu finden sind, demonstriert und darauf aufmerksam gemacht werden, dass man auch zu ausgefallenen historischen Fragestellungen Informationen in einem Archiv ermitteln kann. So wurden beispielsweise Vorführungen von Quellen zur Frauengeschichte, zur Geschichte der Juden und zur Medizingeschichte durchgeführt. Die Spezialführungen werden teilweise als Sonderveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der örtlichen Volkshochschule angeboten, können von interessierten Gruppen aber auch separat *gebucht* werden. Gerade die Archivführungen für Frauen und die Präsentation von Quellen zur Geschichte der Juden stoßen auf reges Interesse auch außerhalb der terminierten Führungen. In einigen Fällen haben die Veranstaltungen schon den Anstoß für

eine eingehendere Beschäftigung mit Archivalien etwa im Rahmen von Projektveranstaltungen von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen gegeben. Das Angebot an Spezialführungen soll daher in der nächsten Zeit weiter ausgebaut werden.

Für Besucher der Klosteranlage, die sich für den Archivverbund oder die Arbeit eines Archivs im allgemeinen interessieren, werden seit diesem Sommer zusätzlich Kurzführungen angeboten. Einmal pro Woche besteht Gelegenheit, in Begleitung eines Archivmitarbeiters einen Rundgang durch das Haus zu machen und einen Blick in das Magazin zu werfen. Plakate auf dem Klostergelände laden überdies dazu ein, auch außerhalb einer solchen Kurzführung den Lesesaal zu besuchen und sich über die Angebote des Archivs zu informieren. Damit versucht der Archivverbund der immer noch weit verbreiteten Scheu vieler Interessierter vor einem Archivbesuch entgegen zu wirken und deutlich zu machen, dass es sich bei Archiven nicht um geheimnisvolle und etwas verstaubte Einrichtungen für einige wenige Spezialisten, sondern um moderne Dienstleistungseinrichtungen, die von allen Bürgern in Anspruch genommen werden können, handelt. Die Lage des Wertheimer Staatsarchivs an einem Touristenziel bietet für eine solche Imagewerbung günstige Voraussetzungen ■ Müller

Öffentliche Führungen im Staatsarchiv Sigmaringen

Das Staatsarchiv Sigmaringen verwahrt nicht nur historische Dokumente, sondern ist auch in einem historischen Gebäude untergebracht, nämlich im sogenannten Prinzenbau, der im 19. Jahrhundert als Wohnsitz für Mitglieder des fürstlichen Hauses Hohenzollern errichtet wurde. In den letzten Jahren hat das Land Baden-Württemberg das Gebäude in einen modernen Archivzweckbau umgebaut, wobei man die alten Repräsentationsräume wie den Gartensaal, Spiegelsaal, Schwarzen Saal oder die Kapelle liebevoll restaurierte. Feriengäste und Daheimgebliebene konnten das Staatsarchiv und den Prinzenbau in den letzten Sommerferien näher kennen lernen, denn das Staatsarchiv bot jeweils montags kostenlose öffentliche Führungen an, die auf reges Interesse stießen. Dabei wurden nicht nur die Repräsentationsräume besichtigt, sondern selbstverständlich auch authentische Originaldokumente wie Königsurkunden und handkolorierte Karten aus neun Jahrhunderten südwestdeutscher Geschichte gezeigt und den Besuchern Einblicke in die Arbeitsweise eines

modernen Archivs vermittelt. Wegen der positiven Resonanz, auf die die Führungen stießen, ist daran gedacht, auch in den

nächsten Sommerferien der interessierten Öffentlichkeit wieder ein solches Angebot zu machen ■ Trugenberger



Teilnehmer einer öffentlichen Führung im Staatsarchiv Sigmaringen vor der Stierlinschen Karte des Oberen Neckars von 1705.
Aufnahme: Monika Hermeling, Sigmaringen, Südkurier

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart erweitert sein Angebot

Thematische Führungen, Teilnahme am Kulturmarkt, Angebote zur Museumsnacht

Neben den traditionellen Hausbesichtigungen bietet das Hauptstaatsarchiv Stuttgart seit kurzem thematische Führungen an, so zu Reformation und Bauernkrieg in Württemberg, zum Dreißigjährigen Krieg in unserem Land oder zu Herzog Carl Eugen und seiner Zeit. Bei einem Gang durch die Magazine werden besonders aussagekräftige und interessante Stücke aus der jeweiligen Epoche gezeigt. Termine können unter 0711/212-4335 gerne telefonisch vereinbart werden. Es ist beabsichtigt, die Reihe dieser Sonderführungen laufend zu erweitern und zu aktualisieren.

Um seine Arbeit der breiteren Bevölkerung transparent zu machen, stellte sich das Hauptstaatsarchiv im September auf dem diesjährigen Stuttgarter Kulturmarkt vor. Hier wurden ausgewählte Archivalien sowohl im Original als auch in ihrer digitalisierten Form gezeigt und erläutert, das Internet-Angebot des Archivs vorgeführt, Restaurierungsverfahren demonstriert und nicht zuletzt szenische Lesungen aus Archivalien dargeboten. Aufgrund der überaus positiven Resonanz soll diese Form der Öffentlichkeitsarbeit fortgeführt werden.

Überdies wird sich das Hauptstaatsarchiv auch an der nächsten Stuttgarter

Museumsnacht beteiligen, die am 31. März 2001 stattfinden wird. Neben Kurzführungen soll dabei vor allem die Möglichkeit geboten werden, die historische Ausstel-

lung *Afrikaner in Württemberg* zu sehen, die vom 13. März bis 29. Juni 2001 gezeigt werden wird ■ *Kretzschmar*



Ein Mitarbeiter des Hauptstaatsarchivs Stuttgart als König Maximilian I. bei einer szenischen Lesung von Archivalien auf dem Stuttgarter Kulturmarkt. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Mensch und Tier in der Geschichte

Ausstellung zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte im Staatsarchiv Sigmaringen



Pergamenturkunde mit mehrfarbigen Federzeichnungen, in der Franz Anton Sättele, Oberjägermeister des Fürsten Joseph Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Ignaz Hug die Fähigkeiten eines Jägers und Waidmanns bestätigt, 1743.

Vorlage: Staatsarchiv Sigmaringen

Mensch und Tier in der Geschichte lautet das Thema des am 1. September 2000 gestarteten Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten. Aus diesem Anlass präsentierte das Staatsarchiv Sigmaringen vom 12. bis zum 26. Juli 2000 ausgewählte Archivalien mit folgenden Themenschwerpunkten: Tiere als Symbole und Erkennungszeichen in Wachssiegeln, Tiere als Rohstoff- und Nahrungslieferanten, Jagd in Vergangenheit und Gegenwart, Freizeitpartner Tier, Tiere als Helfer und Opfer im Krieg sowie Tierschutz.

Ein besonderer Höhepunkt war die sogenannte Stierlinsche Karte von 1705 über die freie Pirsch in Schwaben, am Neckar und im Schwarzwald, die nur zu besonderen Gelegenheiten zu sehen ist. Besonders kunstvoll sind auf ihr detailgetreue Ortsansichten unter anderem von Horb am Neckar und Rottenburg am Neckar dargestellt.

Im August übernahm das Stadtarchiv Tuttlingen die Ausstellung, um sie in auf die Stadt Tuttlingen zugeschnittener Form im Rathausfoyer zu präsentieren ■ *Kirchmaier*

Der Griff nach der Krone

So ist eine historische Ausstellung überschrieben, die das Generallandesarchiv Karlsruhe und die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg seit 23. September 2000 im Ottheinrichsbau des Heidelberger Schlosses zeigen. Anlass dazu bot die 600. Wiederkehr der Erhebung Ruprechts von der Pfalz zum Römischen König im August 1400. Aber nicht dessen Königtum gilt das primäre Interesse, sondern – so der Untertitel – der Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter, deren Aufstieg zum wichtigsten weltlichen Kurfürstentum im 14. Jahrhundert erst die Voraussetzung dazu schuf. Ruprechts wenig erfolgreiche Königsherrschaft verbreiterte immerhin die Machtgrundlagen der Kurpfalz, die im 15. Jahrhundert unter Friedrich dem Siegreichen eine geradezu hegemoniale Stellung errang.

Der Veranschaulichung dessen dienen Schriftquellen aus Archiven und Bibliotheken, ferner archäologische Funde, Skulpturen, Bildnisse und Kunstgegenstände aus Museen und Denkmalbehörden, schließlich auch Abgüsse, Nachbauten und Modelle. Texte, Karten und Pläne, Stammbäume und dokumentarische Foto-

grafien vervollständigen die Information. Mehr als 60 Institutionen des In- und Auslandes konnten als Leihgeber gewonnen werden. Die Auswahl der Exponate richtete sich streng an der Thematik aus. Daher war man bestrebt, die Authentizität der historischen Zeugnisse dem Besucher zum Erlebnis werden zu lassen. Auf Exponate, die lediglich als Staffage gedient und Zeitkolorit vermittelt hätten, wurde kein Wert gelegt. Auch die mittelalterliche Baugeschichte von Schloss Heidelberg als ehemaligem Sitz des pfalzgräflichen Hofes fand Berücksichtigung. So kann das Verständnis für die historische Stätte und die ihre Bedeutung dokumentierenden Quellen gleichermaßen gefördert werden. Dies bewog auch die beiden für die Ausrichtung verantwortlichen Institutionen zur Zusammenarbeit, ist doch die Schloßserverwaltung für die bauliche Hülle und das Generallandesarchiv für einen guten Teil der schriftlichen Zeugnisse des darin Vor-gefallenen zuständig. Zur Ausstellung erschien eine reich bebilderte Begleitveröffentlichung mit Aufsatz- und Katalogteil. Die Ausstellung ist bis 10. Dezember 2000 täglich jeweils 10.00 – 18.00 Uhr, Do. bis



Huldigung der Gottesmutter durch Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen (1425 – 1476), aus seinem Lehenbuch, 1471. Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe

20.00 Uhr geöffnet. Weitere Auskünfte sind über das Ausstellungstelefon 06221/616364 zu erhalten ■ Rödel

Karten, Pläne, Graphiken

Neues Lagerungssystem für großformatige Objekte im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Alte handgezeichnete Karten und Pläne gehören zu den kostbarsten und zugleich anschaulichsten Schätzen eines historisch gewachsenen Archivs. Ihre Entstehung verdanken die oft künstlerisch gestalteten Blätter Rechtsstreitigkeiten oder dem Wunsch eines Landesherrn, sich einen Überblick über sein Territorium zu verschaffen. Dem heutigen Forscher liefern sie wertvolle Informationen über einstige Eigentumsverhältnisse und Grenz-

linien, über Flussläufe und Gewässer, über land- und forstwirtschaftliche Nutzungsarten, über frühere Straßen- und Wegenetze, über Befestigungsanlagen und Siedlungsformen. Dank ihrer Detailtreue werden sie überdies als Abbildungsvorlagen in heimatkundlichen wie auch in wissenschaftlichen Publikationen geschätzt.

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart besitzt eine imposante Überlieferung alter Karten und Pläne, die bis in die Frühzeit

mitteleuropäischer Kartographie vor rund 500 Jahren zurückreicht. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Formate zählen diese Stücke jedoch zu den *Sorgenkindern* der Bestandserhaltung, da sie andere Lagerungsbedingungen erfordern als die Akten, in deren Kontext sie entstanden sind. Um die durch mehrfaches Falten verursachten Substanzverluste künftig zu verhindern, ist eine objektgerechte, separate Lagerung – unter Wahrung der Provenienzzusammenhänge – unumgänglich.

Erhebliche Probleme bereitet allerdings die Unterbringung jener großformatigen Karten, Pläne und Graphiken, die das heutige Normmaß DIN A0 überschreiten und sich somit gegen eine Aufbewahrung in konventionellen Schubladenschränken sperren. Bei der Einrichtung des Kartenmagazins in den 1960er Jahren hatte man sich damit begnügt, diese Objekte in gerolltem Zustand auf eigens montierten Kunststoffrollen abzulegen. Da diese Lagerungstechnik den Erfordernissen eines konsequenten Staubschutzes nicht genügte und zudem einen schonenden Zugriff auf das Archivgut erschwerte, prüfte man bald schon die Installation eines Deckenschienensystems, das die vertikale Aufhängung der Karten ermöglichen sollte. Angesichts der konservatorischen Nachteile, insbesondere der zu befürchtenden Lichtschäden und des doch er-



Der neu beschaffte Modulschrank für großformatige Karten und Pläne im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

heblichen Raumbedarfs, wurde dieser Plan nicht weiterverfolgt.

Mit der Beschaffung eines nach den individuellen Vorgaben des Hauptstaatsarchivs gefertigten sogenannten *Planorama-Schranks* konnte die unbefriedigende Aufbewahrungssituation nunmehr behoben werden. Das von einem niederländischen Hersteller entwickelte, erstmals in einem deutschen Archiv aufgestellte Modulsystem aus eloxiertem Aluminium er-

laubt eine horizontale, staubfreie und lichtgeschützte Lagerung bis zu einer maximalen Formatgröße von 200 x 300 Zentimetern. Bei einer Schubladenhöhe von nur zwei bis vier Zentimetern erweisen sich die mit alterungsbeständigen Melinex- oder Polycarbonatböden ausgestatteten Module als außerordentlich platzsparend. So beträgt das auf eine Grundfläche von kaum sieben Quadratmetern zu berechnende Fassungsvermö-

gen des Schrankes mehr als 200 großformatige Karten und Pläne. Diese werden einzeln in je eine Schublade eingelegt und können bei Bedarf nahezu berührungsfrei genutzt werden. Erste Besichtigungen in- und ausländischer Archivare und Restauratoren machen deutlich, welche Brisanz der sachgerechten Behandlung von Kulturgut beizumessen ist ■

Ernst

Ausstellungen im Staatsarchiv Ludwigsburg

Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime:

Vom 17. November – 17. Dezember 2000 übernimmt das Staatsarchiv eine zeithistorische Wanderausstellung, die der Verfolgung der Zeugen Jehovas unter dem NS-Regime gilt. Rund 10 000 Zeugen Jehovas wurden Opfer der Nazidiktatur. In sieben Kapiteln zeichnet die Ausstellung ihr Schicksal nach. Ergänzend zeigt das Staatsarchiv Originaldokumente aus seinen Beständen. Die Ausstellung wird durch eine Veranstaltungsreihe begleitet.

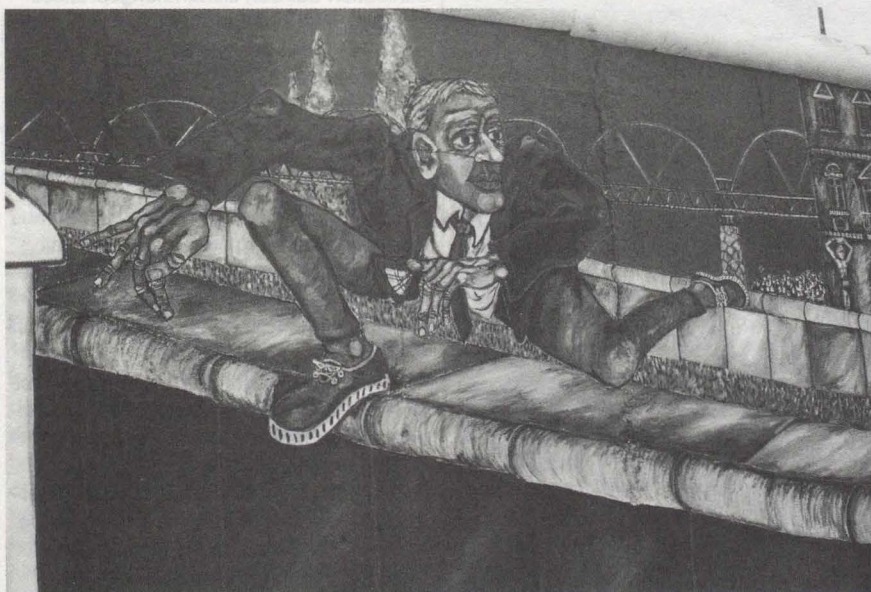
Neue Zeit – Vom Fall der Berliner Mauer:

Die Politologin Susanne Fingscheidt und der Historiker Armin Schulte befassen sich *zehn Jahre danach* mit der Zeit der Wende, mit Fall und Verfall der Berliner Mauer. Ihre erstmals 1999 im Wuppertaler Kulturzentrum gezeigte Ausstellung präsentiert ausschließlich Fotos: die Berliner Mauer mit ihren Gemälden und Graffitis, der Abriss der Mauer, Impressionen aus der Zeit der Wende und die Mauer- gemälde der 1990 entstandenen East Side

Gallery. Das Staatsarchiv übernimmt diese Wanderausstellung im Januar 2001.

Die Karten, unerbittlich – Die Stuttgarter Opernsängerin Anna Sutter (1871–1910):

Die in Stuttgart noch immer unvergessene Sopranistin Anna Sutter, geboren in Wil im Kanton St. Gallen, sang seit 1898 an der Stuttgarter Oper, wo sie, unter anderem als Carmen, zum Publikumsliedling



Fotos der Ausstellung *Neue Zeit – Vom Fall der Berliner Mauer*, oben der Abriss der Mauer, unten ein Mauer- gemälde.

Vorlagen: Susanne Fingscheidt, Armin Schulte, Wuppertal

wurde. Ihre Ermordung durch den Hofkapellmeister Aloys Obrist und der Freitod Obrists erregten ungeheures Aufsehen. Die Entdeckung von Fotos aus dem Nachlass Sutter war Anlass für diese durch den Entdecker, den Musikhistoriker Georg Günther, erarbeitete Ausstellung. Sie beschränkt sich nicht auf Sutter und Obrist, sondern befasst sich generell mit der Rolle der Frau am Theater um 1900. Gezeigt werden Fotos, Archivalien aus den reichen Theater- und Opernbeständen des Staatsarchivs und Erinnerungsstücke. Die für März/April 2001 geplante Ausstellung wird durch Vorträge begleitet.

Die genauen Veranstaltungstermine können der örtlichen Tagespresse entnommen werden ■ *Hofmann*

Festigung durch Spalten

Ein DFG-Projekt am Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg

Einsicht in die Originalakte aus konservatorischen Gründen nicht möglich – mit diesem Hinweis machen sich die Archive bei ihren Nutzern nicht beliebt. Die Hauptursachen für Schäden an Akten und Amtsbüchern sind entweder der bekannte Zerfall von säure- und holzschliffhaltigen Papieren, Wassereinwirkung oder Tintenfraß; viele von diesen Unterlagen sind tatsächlich unbenutzbar. Für ihre Konservierung (mit oder ohne Erhalt des Originals) sind riesige Summen erforderlich.

Einer der Arbeitsschwerpunkte des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg ist seit seiner Gründung die Wiederherstellung der Benutzbarkeit schwerstgeschädigter Papiere unter weitestgehendem Erhalt der Originalsubstanz und auch des optischen und haptischen Originaleindrucks. Dass

ein solches Aktenbündel nicht für 100 DM restauriert werden kann, leuchtet ein. Wie viel Aufwand aber tatsächlich hinter einer Komplettbehandlung eines zerfressenen Objekts steht, soll hier anhand einer besonders anspruchsvollen, aber umso verblyffenderen Restaurierungsmethode erläutert werden, die im Rahmen eines DFG-Projekts am Institut näher untersucht und optimiert wird.

Das Papierspaltverfahren – kürzlich auch im Zusammenhang mit der Rettung der Bach-Handschriften bekannt geworden – ist durch seinen Namen leider nur zur Hälfte beschrieben: Vorder- und Rückseite des geschädigten Papiers werden zwar tatsächlich voneinander getrennt, aber nur vorübergehend; der entscheidende Schritt zur Stabilisierung ist das Einbringen eines äußerst dünnen, hochfesten

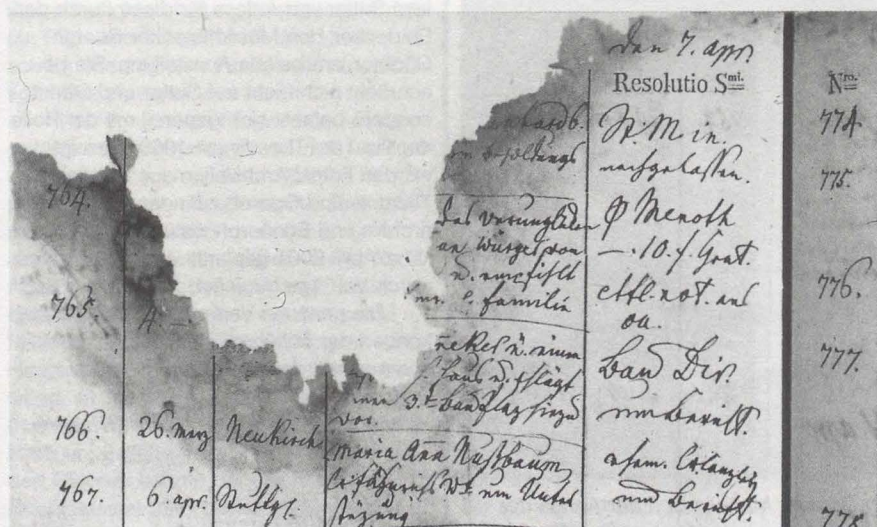
Stützpapiers zwischen die beiden Hälften, die im Anschluss passgerecht wieder zusammengesetzt werden. Das Original hat seine ursprüngliche Form, die Oberfläche ist praktisch unverändert, doch das ganze Blatt ist von innen stabilisiert und erträgt noch manche Berührung durch Leserhände.

Das hier kurz charakterisierte Verfahren ist in der praktischen Durchführung außerordentlich komplex. Es erfordert zum einen umfangreiches Know-how und eine anspruchsvolle technische Ausstattung, zum anderen ein für diese Methode geschultes und gut aufeinander eingespieltes Mitarbeiterteam. Diese Voraussetzungen sind am Ludwigsburger Institut gegeben. Ziel des DFG-Projekts ist es, mit modernen biochemischen Methoden den Gesamtprozess zu optimieren, insbesondere aber die bisher erforderlichen sehr heißen Enzymbäder zu ersetzen.

Im Rahmen des Projekts wurde das manuelle Spaltverfahren wissenschaftlich dokumentiert und systematisiert. Es besteht aus 14 verschiedenen Arbeitsgängen, die innerhalb einer Zeit von 2–3 Wochen hintereinander ausgeführt werden. Insgesamt über 60 möglicherweise relevante Einflussparameter wurden identifiziert und bewertet. Eine Publikation im Internet ist vorgesehen, um die Forschungsergebnisse der restauratorischen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Von besonderer Bedeutung war die Entwicklung eines Instrumentariums zur Risikoabschätzung vor dem Spalten: Historische Papiere können sehr unterschiedlich auf den Behandlungsprozess reagieren, und es galt herauszufinden, ob und wie man durch gezielte Vortests Objekte so klassifizieren kann, dass man sie innerhalb geeigneter Arbeitskorridore mit jeweils angepasstem Verfahren mit minimiertem Risiko einer Spaltbehandlung unterziehen kann. Für diese Untersuchung wurden Daten von 28 Originalobjekten aus baden-württembergischen Archiven mit insgesamt 10 000 Blatt, die am Institut gespalten wurden, zusammengetragen. Die vorliegenden Zwischenergebnisse sind ermutigend.

Als herausragendes Merkmal erweist sich die rasche Umsetzbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis der zentralen Restaurierungswerkstatt: Die Partner im Landesrestaurierungsprogramm erhalten fortlaufend besser und gleichzeitig rationeller stabilisierte Dokumente, die zum Beispiel durch Kriegseinwirkung (Moderschäden) seit über 50 Jahren unbenutzbar waren und nun durch eine Komplettbehandlung inklusive Anfasern und Spalten wieder zugänglich gemacht werden ■ Haberditzl



Detail eines durch Moder zerfressenen, unbenutzbaren Aktenbündels, oben vor, unten nach der Restaurierung durch Anfasern und Papierspalten.

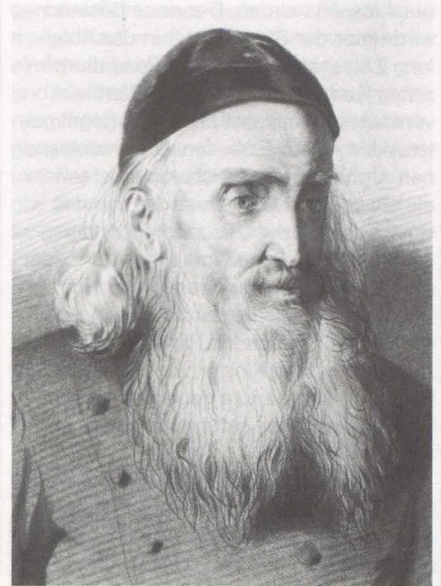
Aufnahmen: Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

1837 erwirbt Joseph von Laßberg die Dagobertsburg

Bereits seinen Zeitgenossen schien es, dass Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855) den Geist der Romantik selbst verkörperte. Nachdem er mitgeholfen hatte, das Haus Fürstenberg, dem er in Herzensangelegenheiten eng verbunden war, sicher durch die Stürme des napoleonischen Zeitalters zu steuern, lebte und zelebrierte er am Bodensee das wiedererstandene Mittelalter wie kein anderer. Unermüdlich sammelte er Urkunden und Manuskripte aller Art – darunter die berühmte Nibelungenhandschrift – und trug so seinen Teil zum Aufblühen der noch jungen Germanistik bei. Am 20. November 1837 gerüstete er für 10 000 Gulden von der Großherzoglich Badischen Domänenver-

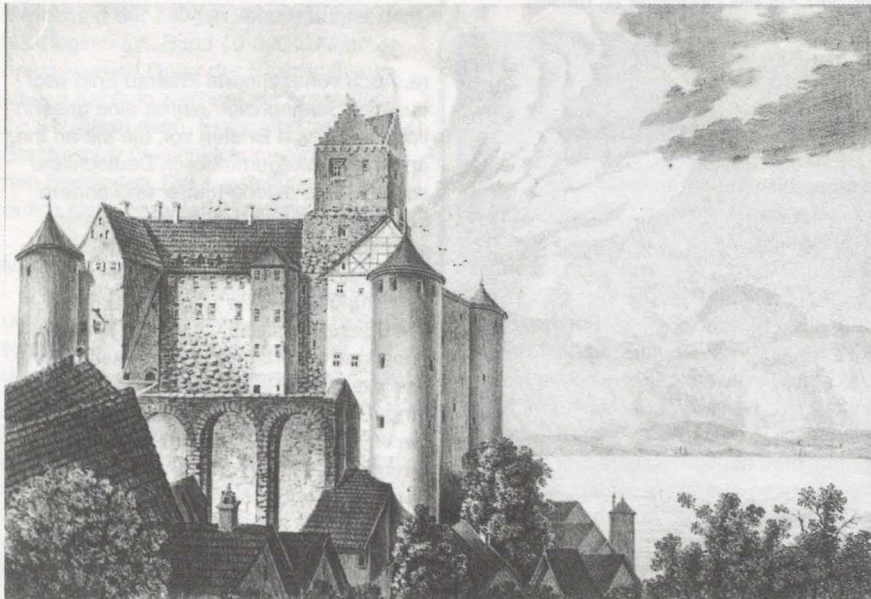
waltung das Alte Schloss zu Meersburg, die sagenumwobene, uralte Dagobertsburg. In ihr nahm auch seine Schwägerin Annette von Droste-Hülshoff dreimal längeren Aufenthalt: Einige ihrer vielleicht schönsten Gedichte sind hier entstanden und das Zimmer, in dem sie am 24. Mai 1848 verstarb, ist noch heute zu sehen.

Die Zweitausfertigung der vom Amtsrevisorat Meersburg am 8. März 1838 ausgestellten achtseitigen Kaufurkunde für das Alte Schloss trat nunmehr bei Ordnungs- und Erschließungsarbeiten im Generallandesarchiv Karlsruhe neu ans Tageslicht (Bestand 230 *Neuere Urkunden* Nr. 11480). In dem detailliert beschriebenen Gebäude hatte 1814–1836 nicht nur



Joseph Freiherr von Laßberg (1770–1855), Berater des Hauses Fürstenberg, Altertumssammler, Herausgeber mittelalterlicher Handschriften, Förderer der Germanistik, porträtiert von Richard L. Lauchert, 1853.

Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe



Anonyme Ansicht des Alten Schlosses zu Meersburg aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe

das Hofgericht für den badischen See-Kreis getagt, sondern lagerten noch bis in das Jahr 1838 hinein Bestände des Provinzialarchivs, das vor allem die Akten des vormaligen Hochstifts Konstanz verwahrte. Es mag also nicht verwundern, wenn im Text der Urkunde sowohl das Gefängnis als auch das Archiv Erwähnung finden, deren Innenausstattung sich der Staat vorbehält: *Ebenso bleiben Eigentum des Großherz. Aerars die in dem obern und untern Archiv befindlichen Aktenkästen, Tische und sonstige vorhandene Requisiten.* – Ein Stück Prosa im Reich der Poesie ■ *Brüning*

Archivische Erschließung als Beitrag zur Denkmalpflege

Rekonstruktion des Bronnbacher Klosterarchivs geplant

Das 1151/52 als Filiation von Maulbronn begründete Zisterzienserklöster in Bronnbach fiel mitsamt seinem Archiv 1803 an die Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rochefort/Rosenberg. Die seit Mitte der 80er Jahre im Besitz des Main-Tauber-Kreises befindliche Klosteranlage beherbergt heute unter anderem das Staatsarchiv Wertheim; große Teile der durch Umbauten des 19. Jahrhunderts stark in Mitleidenschaft gezogenen Klostergebäude sind in den letzten Jahren mit großem finanziellem Aufwand restauriert worden. Zu den Teilen des kulturellen Erbes von Bronnbach, die noch der *Restaurierung* bedürfen, gehört das Archiv des Klosters, das aufgrund von Umordnungsmaßnahmen der fürstlichen Archivare im 19. Jahr-

hundert heute nicht mehr als eigenständiger Provenienzbestand in dem heute im Staatsarchiv Wertheim verwahrten Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Archiv greifbar ist. Für die heutigen Archivare stellt sich damit – ähnlich wie den Denkmalpflegern bei den zum Teil erheblich umgestalteten Klostergebäuden – die Aufgabe, Überlegungen zur Rekonstruktion des Klosterarchivs anzustellen.

Dessen Integrität hat bereits in früheren Jahrhunderten unter der unsicheren Lage des Klosters zwischen dem Hochstift Würzburg und der reformierten Grafschaft Wertheim gelitten. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Kloster von Wertheimer Truppen besetzt und geplündert; noch am Ende des 18. Jahrhunderts prozessierte das

Kloster vor dem Reichskammergericht wegen der Rückgabe von Archivalien. Nach der Säkularisation ging das Klosterarchiv dann im Archiv der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf. Mehrmalige räumliche Verlagerungen sowie Versuche, das fürstliche Archiv nach Pertinenz neu zu organisieren, ließen den Archivkörper im Laufe des 19. Jahrhunderts schließlich in den Beständen des Rosenberger Linienarchivs verschwinden.

Im Rahmen eines aus Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg finanzierten Verzeichnungsprojekts im Staatsarchiv Wertheim konnten im letzten Jahr Überreste des Bronnbacher Klosterarchivs, die sich in einem ungeordneten Archivalienbestand des fürstlichen Archivs befanden,

erschlossen werden. Der neue Bestand wird unter der Signatur J 3 in der Abteilung *Löwenstein-Wertheim-Rosenbergsches Archiv* im Staatsarchiv Wertheim verwahrt und umfasst etwa zwei Regalmeter Akten in 285 Einheiten. Die erschlossenen Archivalien sind sicherlich nicht mehr als ein bescheidener Rest, der von den Umordnungen des 19. Jahrhunderts verschont geblieben ist. Vom Inhalt her bildet die Überlieferung zur Grundherrschaft den Schwerpunkt des Bestands, neben dem ein zweiter Bereich mit Parteiakten zu den zahlreichen vom Kloster vor allem vor dem Reichskammergericht gegen seine territorialen Nachbarn geführten Prozessen steht.

Die in den Beständen des Rosenbergschen Archivs in der letzten Zeit durchgeführten Ordnungsarbeiten haben noch weitere Teile des Klosterarchivs

sichtbar werden lassen. Schon seit längerem greifbar waren die Bronnbacher Urkunden, für die eine separate Regesten-sammlung sowie ein altes Repertorium aus dem Kloster existiert, die Karten und Pläne des Klosterarchivs, die als Teil des Rosenbergschen Kartenselekts in einem gedruckten Inventar nachgewiesen sind, sowie die Rechnungsüberlieferung, für die eigene provenienzreine Selektbestände existieren. Ebenfalls nachgewiesen ist seit kurzem der umfangreiche Komplex der Bronnbacher Zins- und Gültbücher im neu erschlossenen Lagerbuchelekt (Bestand S 2). Die in Bestand J 3 zusammengeführten 285 Archivalieneinheiten bilden wohl den Rest der Aktenüberlieferung des Klosters. Weitere 136 Akten konnten bislang bei Provenienzprüfungen in Pertinenzbeständen (Lit A, Lit Br und Lit D) ermittelt werden. Da die Findmittel zu diesen

Mischbeständen zwischenzeitlich in digitaler Form vorliegen, kann der Nutzer schon jetzt wesentliche Teile des Bronnbacher Klosterarchivs am PC selbst zusammenführen. Dabei ist es nicht einmal nötig, in die komplizierte Bestandsstruktur des Rosenbergschen Archivs einzusteigen: auch die am Lesesaal-PC angebotene Volltextrecherche über den Suchbegriff *Endprovenienz: Kloster Bronnbach* führt zu dem gewünschten Ergebnis. Das Staatsarchiv beabsichtigt, nach Abschluss weiterer Provenienzprüfungen an den Mischbeständen des Rosenbergschen Archivs die komplette Rekonstruktion des Klosterarchivs – auch als Beitrag zum bevorstehenden Gründungsjubiläum und der 200jährigen Wiederkehr der Aufhebung des Klosters – bis zum Jahr 2003 abzuschließen ■
Meier

Ein Deutscher in der Welt

Nachlass Klaus Mehnert im Hauptstaatsarchiv erschlossen

Als politischer Kommentator in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen mit millionenfachem Publikum, als Bestsellerautor zahlreicher Bücher (vor allem *Der Sowjetmensch*, *China nach dem Sturm*, *Ein Deutscher in der Welt*), als Redner, der Hunderte, zuweilen Tausende von Besuchern anzog, ist Klaus Mehnert auch heute noch vielen Menschen in lebhafter Erinnerung. Als Professor für politische Wissenschaften faszinierte er Generationen von Studenten in Amerika und in Deutschland. Deutsche Bundeskanzler von Konrad Adenauer bis Helmut Schmidt schätzten ihn als Experten in Fragen der Ost- und Asienpolitik. Der umfangreiche Nachlass, bestehend aus Korrespondenzen, Materialien, Reisetagebüchern und -berichten, Buch-, Aufsatz-, Sende- und Vortragsmanskripten, Rezensionen seiner Bücher, Presseberichterstattung über seine Vorträge, Bild- und Tongut, stellt den Niederschlag und zugleich Fundus dieser vielfältigen Beziehungen und Aktivitäten dar.

Meine irdischen Dinge habe ich so gut wie möglich geregelt, schrieb Mehnert wenige Wochen vor seinem Tod an Verwandte, Freunde und Bekannte. Dies galt nicht zuletzt für sein Privatarchiv, das er als Nachlass erhalten wissen wollte. Nach Abwägen verschiedener Möglichkeiten entschied Mehnert, dass die Akten und Materialien im Falle seines Ablebens dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu übergeben seien. Im Testament setzte er ein entsprechendes Vermächtnis aus. Klaus Mehnert starb am 2. Januar 1984. Im darauffolgenden Oktober konnte der Nachlass vom Hauptstaatsarchiv übernommen werden. Ein erstmals erarbeitetes Findbuch wurde zum Jahresende 1999 fertiggestellt und erlaubt nun der Forschung eine intensivere und gezieltere Nutzung des Bestands,

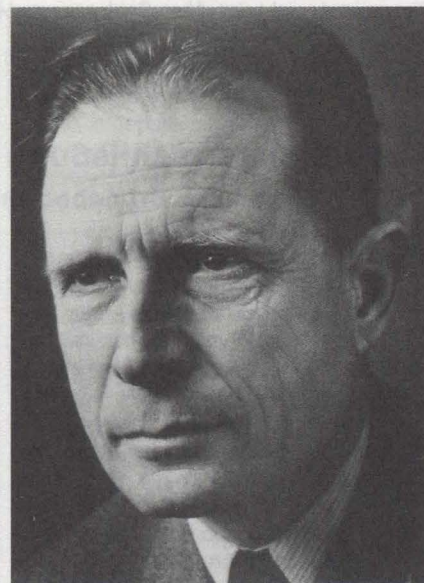
als dies bisher seit der grundsätzlichen Freigabe zum 1. Januar 1995 möglich war.

Etwa ein Drittel (13,7 Regalmeter) des Nachlasses bildet Mehnerts Korrespondenz der Jahre 1946–1984, die er mit Staatsmännern, Politikern, Diplomaten, Spitzenbeamten und hohen Offizieren, mit Rundfunk- und Fernsehanstalten, deren Intendanten und führenden Redakteuren, mit Zeitungsredaktionen und Verlagen, mit zahlreichen, häufig herausragenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur im In- und Ausland führte.

Im Gegensatz hierzu enthält der Nachlass aus der Zeit bis 1945, das heißt aus Mehnerts ersten anderthalb Jahrzehnten publizistischer und universitärer Tätigkeit, nur wenig außerfamiliäre Korrespondenz; diese liegt zudem nicht geschlossen vor, sondern findet sich vielmehr an verschiedene Stellen eingefügt, meist in die speziell von Mehnert für seine Memoiren formierten Materialien. Andererseits bieten sich umfangreiche persönliche Briefwechsel, wie sie in einem Privatarchiv des 20. Jahrhunderts wohl nicht allzu oft begegnen. Es sind dies Briefe mit und zwischen den Eltern in den Kriegsjahren 1914–1917, vor allem aber ein häufig und ausführlich geführter Briefwechsel Mehnerts mit seiner Mutter, an die der Sohn seit seiner Studienzeit bis in das letzte Jahr des Zweiten Weltkriegs von überall her, wo er sich gerade aufhielt, schrieb, von den sommerlichen Studienfahrten durch alle europäischen Länder, aus Kalifornien, aus Moskau und Russland, aus Hawaii und schließlich Schanghai. Es liegt auf der Hand, dass diesem Briefwechsel mit der Mutter große Bedeutung zukommt als Quelle für Mehnerts persönliche und berufliche Entwicklung im zeitgeschichtlichen Kontext der 1920er bis 1940er Jah-

re. Auch von Mehnerts Ehefrau Enid liegt aus den Schanghai Jahren eine ansehnliche Reihe von Briefen vor, die sie an ihn, an ihre Schwiegermutter in Deutschland sowie an die eigene Mutter und andere Empfänger in den Vereinigten Staaten schrieb und die ihres Mannes Briefe facettenreich ergänzen.

Rund die Hälfte (18,2 Regalmeter) des Nachlasses entfällt auf die Fülle der sonstigen Unterlagen, die auf Mehnerts ausgedehnten Reisen sowie in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Arbeit an Büchern, Artikeln, Kommentaren, Vorlesungen und Vorträgen entstanden sind. Sie ermöglichen Einblick in die Werkstatt des Publizisten, seine Quellen, seine Arbeitsweise, und dokumentieren die Resonanz, die Mehnert erzielte.



Professor Dr. Klaus Mehnert, geboren am 10. Oktober 1906 in Moskau, gestorben am 2. Januar 1984 in Freudenstadt, Politikwissenschaftler und Publizist, um 1960. Aufnahme: Paul Swiridoff, Schwäbisch Hall

Der dritte wesentliche Bereich (6,8 Regalmeter) des Nachlasses besteht aus dem reichhaltigen Reservoir an Bild- und Tongut, das Mehnert von seinen Reisen und Auslandsaufenthalten mitbrachte, mit Aufnahmen insbesondere aus China 1936 (900 Negative, diese leider ohne Beschriftung, was ihre Nutzung erschwert), aus Hawaii 1937–1940 (rund 3700 Negative) sowie aus Süd- und Südostasien in den 1950er Jahren (rund 3100 Negative); dazu kommen etwa 70 Tonbänder von den Reisen der zuletzt genannten und späterer Jahre. Auch bietet sich eine stattliche Zahl an Passbildern, Porträtfotos und Aufnahmen Mehnerts bei Signierstunden, Vortragsveranstaltungen oder Podiumsdiskussionen, schließlich Amateuraufnahmen

von verschiedensten beruflichen und privaten Anlässen.

Der Nachlass erscheint für eine Vielzahl von Fragen relevant. Genannt seien die Biographie von Klaus Mehnert, die deutsche Kolonie in Schanghai, die Geschichte der westdeutschen Osteuropa- und Ostasienforschung, die Geschichte der westdeutschen Wiederbewaffnung (Rolle Mehnerts im Deutschen Büro für Friedensfragen und bei den Plänen zum Aufbau einer französisch-deutschen Flugzeugindustrie), der Einfluss Mehnerts auf die westdeutsche Außenpolitik (Osteuropa, Russland, Asien), die Bedeutung Mehnerts für die politische Erziehung und Meinungsbildung in der Bundesrepublik, die

Geschichte der Wochenzeitung *Christ und Welt*, die Entwicklung der *Deutschen Verlagsanstalt*, schließlich die Medien- und Kommunikationsforschung. Ein Thema, das die Forschung im Zusammenhang mit Klaus Mehnert bereits aufgegriffen hat, ist die Frage nach den Bedingungen publizistischen Wirkens im totalitären Staat.

Der Bestand umfasst 39,1 Regalmeter und wird im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Signatur Q 1/30 verwahrt. Das Findbuch enthält auf 487 Seiten 859 Titelaufnahmen sowie einen etwa 7300 Stichwörter zählenden Personen-, Orts- und Sachindex. Es ist geplant, das Inventar sowohl im Druck wie auch im Internet zu veröffentlichen ■ *Bull-Reichenmiller*

Urach, Litauen und der Erste Weltkrieg

Der Nachlass Herzog Wilhelms II. von Urach im Hauptstaatsarchiv

Seit kurzem liegt ein Findbuch zum Nachlass Herzog Wilhelms II. von Urach im Hauptstaatsarchiv Stuttgart vor. Der Archivbestand ist Teil des im Hauptstaatsarchiv deponierten Archivs der Herzöge von Urach, Grafen von Württemberg, einer Nebenlinie des Hauses Württemberg. Ihm kommt eine besondere überregionale Bedeutung zu, wie sich schon den folgenden knappen biographischen Angaben entnehmen lässt.

Herzog Wilhelm II. von Urach wurde 1864 in Monaco als erster Sohn Herzog Wilhelms I. von Urach, dem Erbauer des romantischen Schlosses Lichtenstein, und dessen zweiter Ehefrau Prinzessin Florestine von Monaco geboren. Er schlug die militärische Laufbahn ein und war im Ersten Weltkrieg Kommandierender General des Generalkommandos z.b.V. Nr. 64 sowie General der Kavallerie. 1927 erschien in der Reihe *Württembergs Heer im Weltkrieg* der von ihm bearbeitete Band *Die 26. Infanterie-Division im Weltkrieg 1914–1918, Teil I 1914–1915*. Wilhelm II. kandidierte mehrmals für einen vakanten Thron: 1910 für Monaco, 1913 für das neue Königreich Albanien, im Krieg für Polen sowie für ein Großherzogtum Elsass-Lothringen und schließlich 1918 für das geplante Königreich Litauen. Die Episode seiner Wahl zum König von Litauen, bei der er den Namen Mindaugas II. erhielt, hat Arnold Zweig in seinem 1937 erschienenen Roman *Einsetzung eines Königs* verarbeitet. 1922 wurde Wilhelm, der sich nach dem Krieg wissenschaftlichen Tätigkeiten widmete, an der Universität Tübingen mit einer Dissertation über die Stadtgeographie von Reutlingen zum Doktor der Philosophie promoviert. 1928 ist er in Rapallo gestorben.

Der umfangreiche Bestand, der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Signatur GU 117 archiviert wird und nach seiner Erschließung und konservatorischen

Verpackung 1354 Büschel und Bände im Umfang von 36,4 Regalmetern bei einer Laufzeit von 1864 bis 1929 umfasst, enthält reichhaltiges Material zum Hause Urach und zum Wirken Wilhelms II., insbesondere zur litauischen Thronkandidatur und aus der Zeit des Ersten Weltkrieges.

Der Bestand steht im Hauptstaatsarchiv der Forschung zur Verfügung, die Nutzung bedarf jedoch im Einzelfall der Zustimmung des Hauses Urach. Anträge auf Einsichtnahme sind dabei an das Hauptstaatsarchiv zu richten ■ *Kretzschmar*



Herzog Wilhelm II. von Urach mit seiner Frau Amalie geb. Herzogin in Bayern und den Kindern Maria Gabriela, Elisabeth, Carola Hilda, Wilhelm und Karl Gero, um 1900.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Neue Literatur zum Archivwesen

Maria Würfel: Erlebniswelt Archiv, Eine archivpädagogische Handreichung, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016395-7, 64 Seiten, 22,30 DM.

Archive sind keine Verwahrstätten wohlbewachter Schätze, nur für Experten zugänglich – im Gegenteil: als zentrale historische Lernorte sind Archive wichtige Partner bei der Gestaltung des landeskundlichen Unterrichts. Die vorliegende Publikation soll Schwellenängste abbauen und zum Entdecken und Lernen in die Archive einladen. Sie bietet Informationen über den Zugang zu Archiven, über ihre vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten sowie viele praktische Ratschläge zur Nutzung der Archivalien und ihren Einsatz im Unterricht (vgl. Archivnachrichten Nr. 14, Nr. 17 und Nr. 20).

Digitale Archive und Bibliotheken, Neue Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsqualitäten, herausgegeben von Hartmut Weber und Gerald Maier, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 15, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016062-1, 344 Seiten, 44 DM.

Das Heft veröffentlicht die Beiträge einer internationalen Expertentagung in Ludwigsburg im November 1998, auf der die Ergebnisse des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Untersuchungsprojekts *Neue Möglichkeiten und Qualitäten der Zugänglichkeit zu digitalen Konversionsformen gefährdeter Bücher und Archivalien* vorgestellt wurden. Dabei geht es um die Chancen, die mit dem Einsatz digitaler Techniken in den Archiven und Bibliotheken zur Absicherung ihrer Dienstleistungsqualität in der Informationsgesellschaft verbunden sind, sowie um die Voraussetzungen und Bedingungen für deren effektive und wirtschaftliche Anwendung (vgl. Archivnachrichten Nr. 18).

Württembergisches Ministerium des Innern, Abteilung III: Polizeiwesen, Inventar des Bestands E 151/03 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von Sabine Schnell, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie B Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Heft 3, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016392-2, 353 Seiten, 55,75 DM.

Die verschiedenen Funktionen der Polizei im 19. Jahrhundert bis 1945 werden in diesem Inventar über nahezu 50 Regalmeter Akten aufgezeigt, das einen nicht nur in Bezug auf kultur-, sozial- und verwaltungsgeschichtliche Forschungen

zentralen Ministerialbestand für Württemberg erschließt. Aus der Sicht der Polizeiverwaltung werden Fragen wie Innere Sicherheit und öffentliche Ordnung, Sonn- und Feiertagsschutz, Waffenbesitz, Lotterien und Filmzensur beleuchtet (vgl. Archivnachrichten Nr. 13).

Die Bestände des Staatsarchivs Sigmaringen, Band 2, Südwürttemberg, Wü- und R-Bestände 1806–1996, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 53/2, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016041-9, 337 Seiten, 75,30 DM.

Der Band gibt erstmals einen umfassenden systematischen Überblick über das Schriftgut südwürttembergischer Behörden des 19. und 20. Jahrhunderts im Staatsarchiv Sigmaringen. Die Beständeübersicht erfasst mit den Ministerien des Landes Württemberg-Hohenzollern, den Mittelbehörden und Landratsämtern, den unteren Sonderbehörden und Gerichten alle württembergischen Institutionen sowie die Reichs- und Bundesbehörden im Regierungsbezirk Südwürttemberg/Tübingen (vgl. Archivnachrichten Nr. 18) ■ Pfeifle

Zwei neue Findbücher zum Depositum 30 Fürstlich Thurn und Taxissches Archiv Obermarchtal im Staatsarchiv Sigmaringen

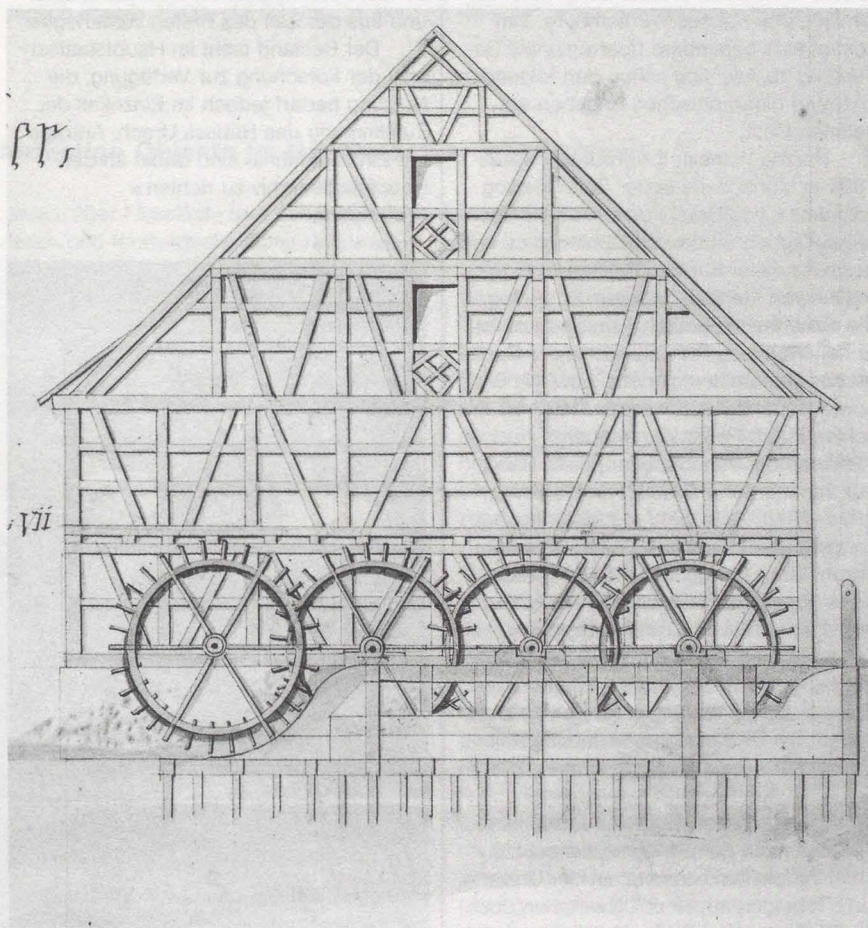
Im Zuge des durch die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg geförderten Erschließungsprojekts des im Staatsarchiv Sigmaringen aufbewahrten Depositums des Fürstlich Thurn und Taxisschen Archivs Obermarchtal können neue Findbücher der Forschung zur Verfügung gestellt werden. Das Depositum mit einem Gesamtumfang von rund 600 Regalmetern gehört wegen seiner vielfältigen Bestände zu den orts- und landesgeschichtlich besonders bedeutenden Privatarchive im heutigen Regierungsbezirk Tübingen und wurde deshalb 1973 als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung in das Denkmaltuch beim Regierungspräsidium Tübingen eingetragen.

Mit der Verzeichnung der Akten der ehemaligen Herrschaft Dürmentingen-Bussen ist die Bearbeitung des gleichnamigen Teilbestands Dep. 30/13 abgeschlossen. Dürmentingen-Bussen gehörte ursprünglich zur Grafschaft Friedberg-Scheer der Reichserbtruchsess von Waldburg, die diese 1786 an die Fürsten von Thurn und Taxis verkauften. Ebenso erwarben diese 1789 Grundsheim sowie 1790 Göffingen und Heudorf, die dem seit truchsessischer Zeit bestehenden Oberamt Dürmentingen zur Administration zugewiesen wurden. Akten dieser verschiedenen Provenienzen sind in dem vorliegenden Bestand vorzufinden, der bisher nur unzulänglich durch ein Repertorium aus dem frühen 19. Jahrhundert verzeichnet war. Insgesamt waren 27 Regalmeter Akten zu erschließen und provenienzmäßig zu ordnen. Entstanden sind zwei Repertorien, eines für die Zeit vor der Übernahme der Herrschaften durch Thurn und Taxis (Dep. 30/13 T 3) mit knapp 550 verzeichneten Einheiten, ein weiteres für die Thurn und Taxissche Zeit mit fast 700 Einheiten; die Akten dieses Teils werden verfilmt und an das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg abgegeben.

Der vorliegende Bestand besitzt aufgrund seiner inhaltlichen Vielfalt – neben den Akten enthält er zahlreiche Karten

und Pläne – nicht nur einen besonderen Stellenwert für die Erforschung der ober-schwäbischen Landes- und Ortsgeschichte, wie dessen schon bisher rege Nutzung unterstreicht, sondern liefert auch wichtige Quellen zur Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte, wie der aus konservatorischen Gründen jetzt dem Kartenselekt

des Depositums zugewiesene Plan der Marbacher Mühle anschaulich verdeutlicht. Ein ausführlicher Orts- und Personenindex soll speziell dem heimatkundlich und genealogisch interessierten Nutzer den Zugang zu den Akten erleichtern. Eine Onlineversion des Findbuchs im Internet wird derzeit vorbereitet ■ Neesen



Aufriss der Mühle in Marbach bei Herbertingen im Landkreis Sigmaringen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
Vorlage: Staatsarchiv Sigmaringen

Verzeichnung der Gemeindearchive Werbach abgeschlossen

Archivalien aller sechs Ortsteile über neue Findbücher der Öffentlichkeit zugänglich

Mit Fertigstellung der beiden Bände des Findbuchs der Gemeinde Werbach konnte im Archiv des Main-Tauber-Kreises die Ordnung und Verzeichnung der sechs Teilarchive der Gemeinde Werbach zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Das Kreisarchiv im Archivverbund Main-Tauber berät und unterstützt die nicht mit Fachkräften besetzten Stadt- und Gemeindearchive im Kreisgebiet im Rahmen der kommunalen Archivpflege. Die Betreuung der Kommunalarchive erfolgt in der Regel vor Ort, für einige Gemeinden eröffnet sich jedoch aufgrund der räumli-



Vorreinigen und Sichten des Gemeindearchivs auf dem Dachboden des Rathauses.

chen Nähe zum Kreisarchiv die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit. So verwahrt und betreut das Kreisarchiv unter anderem die Gemeindearchive Werbachs aufgrund einer im Mai 1993 zwischen der Gemeinde Werbach und dem Main-Tauber-Kreis getroffenen entsprechenden Archivvereinbarung. Auf der Basis dieses Vertrags wurden die einzelnen Archive nach vorheriger *Entstaubung*, Sichtung und Bewertung ab 1995 sukzessive ins Kreisarchiv nach Bronnbach verbracht und dort durch von der Gemeinde Werbach finanzierte AB-Kräfte unter der Leitung der Kreisarchivarin gereinigt, geordnet, verzeichnet und verpackt. Auch im Rahmen der Ausbildung für den gehobenen Archivdienst konnte sich ein angehender Archivar mit einem Teil der Bestände beschäftigen.

Wer die Verhältnisse in den kleinen, oftmals in feuchten Kellern oder auf von Mäusen bewohnten Dachböden gelagerten und zumeist nicht betreuten Gemeindear-

chiven kennt, weiß dieses Engagement der Gemeinde Werbach an der Verbesserung der Situation ihrer Archive zu schätzen. Mit einer offiziellen Übergabe der Findbücher am 25. Oktober 2000 wurden die Bemühungen um die Archive der Gemeinde Werbach bereits einer breiteren Öffentlichkeit im Main-Tauber-Kreis bekannt gemacht.

Ein *Nebenprodukt* der Neuordnung und Erschließung bedarf noch der besonderen Erwähnung. Bisher im Generallandesarchiv Karlsruhe verwahrte Unterlagen aus Werbach, Wenkheim und Werbachhausen wurden im Rahmen der Bearbeitung der Bestände an die Gemeinde zurückgegeben und stehen somit wieder im tauberfränkischen Raum, am Ort ihrer Entstehung, der interessierten Bevölkerung zur Verfügung. Unter diesen Materialien befinden sich die ältesten und wertvollsten Akten und Bände, die bereits von den Archivpflegern der badischen historischen Kommission kursorisch aufgelistet und in deren Mitteilungen in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins veröffentlicht worden waren.

Die bis ins 16. Jahrhundert zurückgehenden Gemeindearchivalien bieten einen gründlichen und vielseitigen Einblick in das Leben an Welzbach und Tauber. So lässt sich anhand der Unterlagen zum Beispiel Gründung und Ausstattung der Feuerwehren nachvollziehen, die Arbeit der in den Diensten der Gemeinden stehenden Personen – vom Steinsetzer über den Ratschreiber bis hin zum Farrenwärter – wird verdeutlicht. Viele Dinge erscheinen heute recht kurios, wie das streng überwachte und mit Geldstrafen geahndete *Laufenlassen der Hühner*. Darin zeigt sich aber auch die Armut der damaligen Zeit, in

der ein kleiner Ernte- und Flurschaden durch herumlaufendes Federvieh für den Einzelnen zu nicht hinnehmbaren Einbußen führte, die ordnungspolizeilich verfolgt wurden. Wer gerne im Wirtshaus ein Bier trinkt, kann aus den Unterlagen etwas über die Entwicklung der zahlreichen Gastwirtschaften erfahren, technischer Fortschritt ist aus dem Schriftverkehr über die Einführung von Elektrizität und zentraler Wasserversorgung abzulesen.

Für Familienforscher interessant dürften vor allem die Bürgerbücher sowie Zins-, Gült- und Lagerbücher sein, in denen zahlreiche Personennamen aufgeführt sind. Inventuren und Teilungen geben mit ihren detaillierten Listen über *fahrbares Vermögen* einen Eindruck von den Lebensumständen früherer Zeiten; oft reichten wenige Seiten aus um den ganzen Besitz aufzulisten. Gemeindeversammlungs- und Gemeinderatsprotokolle wiederum gewähren einen Einblick in kommunalpolitische Verhandlungen, in denen es – wie heute auch – manchmal recht heftig zugeht.

Die sechs Findbücher für die Orte Werbach, Brunntal, Gamburg, Niklashausen, Wenkheim und Werbachhausen, die der Schlüssel zu fast 8000 Einzelarchivalien im Umfang von knapp 160 Regalmetern sind, werden zur besseren Handhabung über umfangreiche Orts-, Personen- und Sachregister erschlossen. Mit Ausnahme des bereits 1969 erstellten ersten Bands des Findbuchs für die Gemeinde Werbachhausen sind alle Repertorien neben einer gedruckten Version auch online am Lesesaal-PC im Archivverbund Main-Tauber einzusehen und können interessiert als Datei zur Verfügung gestellt werden ■ *Wieland*

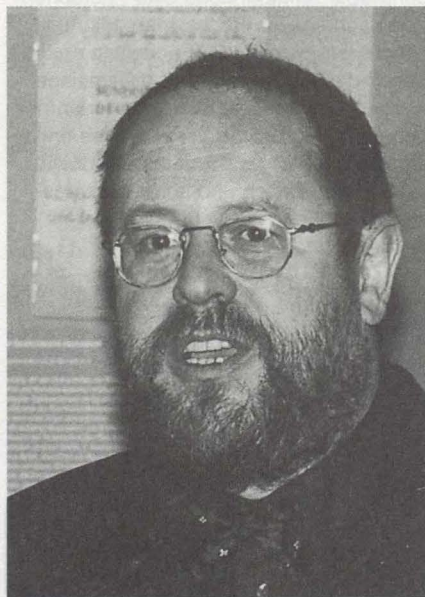


Idylle auf dem Rathausspeicher: ungeschützte Lagerung des Gemeindearchivs auf dem Speicher des Rathauses zwischem altem Mobiliar.
Aufnahme: Staatsarchiv Wertheim

Neuer Leiter des Staatsarchivs Freiburg

Am 12. Juli 2000 verabschiedete der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Michael Sieber MdL den bisherigen Leiter des Staatsarchivs Freiburg, Archividirektor Dr. Joachim Fischer, in den Ruhestand und führte Archividirektor Dr. Kurt Hochstuhl als seinen Nachfolger in das Amt des Leiters des Staatsarchivs Freiburg ein.

Dr. Kurt Hochstuhl wurde 1954 in Baden-Baden geboren, wo er auch seine Kindheit und Schulzeit verbrachte. Nach Abitur und Wehrdienst nahm er 1975 das Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, der Soziologie und der Philosophie an der Universität Karlsruhe auf, das er 1980 mit der Magisterprüfung beendete. Ein im Anschluss von der französischen Regierung gewährtes mehrmonatiges Studien- und Forschungsstipendium an der Universität Toulouse ermöglichte ihm die Vorbereitung seiner Dissertation; 1983 wurde er mit einer Arbeit zur französischen Regionalgeschichte promoviert. Im Jahr darauf trat Dr. Hochstuhl in den Archividienst des Landes Baden-Württemberg ein und absolvierte als Archivreferendar die Ausbildung für den höheren Archividienst am Hauptstaatsarchiv Stuttgart und an der Archivschule Marburg. Nach der archivarisches Staatsprüfung war er von



Dr. Kurt Hochstuhl.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

1986 bis 1989 als Referent in der Abteilung Ministerialarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart tätig, wechselte dann zum Generallandesarchiv Karlsruhe und kehrte 1995 als Leiter der Abteilung Ministerialarchiv in das Hauptstaatsarchiv zurück.

In beiden Häusern war Dr. Hochstuhl maßgeblich in der Überlieferungsbildung tätig und beteiligte sich in dieser Funktion auch an der Entwicklung landesweiter Bewertungsmodelle, wie den Bewertungskatalogen für Schul- und Personalakten. Sein besonderes Interesse galt stets dem Einsatz der EDV im Archiv und ihrer Nutzung für den Ausbau der Archive zu modernen Dienstleistungseinrichtungen. Dazu gehören in besonderem Maße die Entwicklung rationaler Erschließungsmethoden und moderner Präsentations- und Zugangsformen von Archivgut mit Hilfe elektronischer Medien; beispielhaft konnte er diese mit einer Online-Datenbank zur Auswanderung realisieren.

Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde Dr. Hochstuhl vor allem durch seine Ausstellungen *Carlo Schmid. Demokrat und Europäer* und als verantwortlicher Ausstellungsleiter für die Ausstellung *Gebhard Müller 1900–1990. Christ – Jurist – Politiker*, die in diesem Jahr im Landtag von Baden-Württemberg eröffnet wurde und jetzt auf zahlreichen Stationen im Land zu sehen sein wird. Darüber hinaus profilierte er sich mit zahlreichen Veröffentlichungen – in den letzten Jahren vor allem zur Demokratiegeschichte und zur Revolution von 1848 – als profunder Kenner der badischen und baden-württembergischen Landesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

In seiner Antrittsrede betonte der neue Archivreiter, dass er in der archivischen Überlieferungsbildung und Erschließung an die Arbeiten seines Vorgängers anschließen wolle; das Staatsarchiv werde wie bisher für die Behörden im Sprengel, für die Forschung und die Nutzer ein verlässlicher Partner sein. Er unterstrich den Dienstleistungscharakter des Staatsarchivs für die *Kunden* des Archivs und betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Archiven und Kulturinstitutionen in der Region. Ein vorrangiger Schwerpunkt seiner künftigen Arbeit wird die Lösung der begrenzten Raumkapazitäten des Staatsarchivs Freiburg bilden ■ *Bickhoff*



Kreisbeschreibung Heidenheim abgeschlossen

Der Landkreis Heidenheim, ein zweibändiges Werk in der Reihe *Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg*, ist jetzt vollendet. Nur zehn Monate nach dem Erscheinen des ersten Bandes mit dem Allgemeinen Teil und den Gemeindebeschreibungen Dischingen und Gerstetten konnte Band 2 am 19. September 2000 der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Er enthält die Gemeindebeschreibungen von Giengen an der Brenz, Heidenheim an der Brenz, Herbrechtingen, Hermaringen, Königsbronn, Nattheim, Niederstotzingen, Sontheim an der Brenz und Steinheim am Albuch. Sein besonderer Reiz und auch seine Bedeutung bestehen darin, dass in ihm alle Städte des Landkreises und die ehemaligen Brenztalklöster Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn beschrieben sind. Das Werk ist im Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen erschienen (ISBN 3-7995-1359-0) und umfasst 636 Seiten. Es kann zum Preis von 89 DM erworben werden; Band I und II zusammen (ISBN 3-7995-136-4) sind zum Preis von 128 DM erhältlich ■ *Reinhard*



ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12 - 42 76, Telefax (07 11) 2 12 - 42 83.

Redaktion: Dr. Nicole Bickhoff,
Luise Pfeifle
Druck: Schwäbische Druckerei, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.